Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 53 (1996)
Heft: 7: Bluthochdruck : eine schmerzlose Dauerstrapaze fürs Herz

Artikel: Die Kräuterlehre auf dem Weg in die Moderne
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-558128

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kräuterlehre auf dem Weg in die Moderne

Zwei Beispiele detailgenauer, systematischer Pflanzendarstellung: Carl von Linné, «Icones plantarum medicinalium», Centuria I, Nürnberg 1779.

Links: **Arnica montana L., Tab. 30, kolorierter Kupferstich.**

Rechts: **Crataegus aria L. (Weissdorn), Tab. 498, kolorierter Kupferstich.**

Fortsetzung vom Juni-Heft der GN

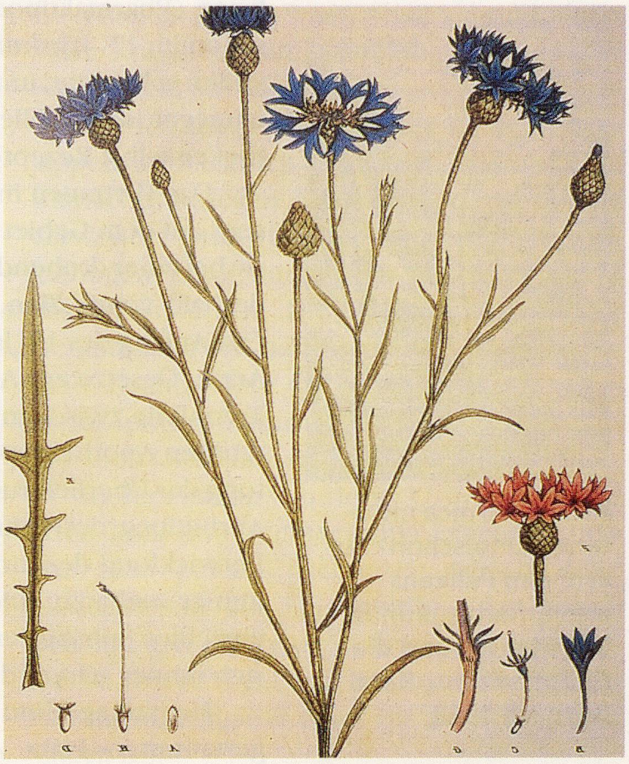
Die ersten beiden Teile dieser Geschichte der illustrierten Kräuterbücher haben gezeigt, dass die botanischen Schriften von Dioskurides und Plinius bis ins 17. Jahrhundert hinein als unumstössliche Standardwerke für Mediziner, Apotheker und Botaniker galten. Im 15., 16. und 17. Jahrhundert beschäftigten sich die grossen Verfasser der Kräuterbücher – von Brunfels, Bock, Fuchs über Matthioli und Gerard bis zu Culpeper, dem Autor des vielleicht berühmtesten Kräuterbuchs («The English Physician», 1649) – zunehmend mit der Systematik und Namensgebung der Pflanzen.

Von der Kräuterlehre zur Pflanzenkunde

Es sollte noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts dauern, bevor die Botanik (griechisch «botanicos»: «Kräuter betreffend») eine eigene Identität erhielt und nicht länger als «Stiefkind der Arzneilehre» angesehen wurde. Der Übergang der Kräuterbuchtradition zur modernen

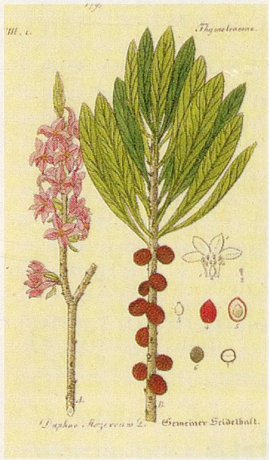
Botanik erfolgte jedoch sehr langsam. Einem Professor der Botanik an der Universität von Paris, Joseph Pitton de Tournefort (1656–1708), gelang es, ein neues Klassifikationssystem der Pflanzen einzuführen, das auf der Blütenstruktur basierte. Das System wurde bis zirka 1750 in weiten Kreisen angenommen. Die «Eléments de Botanique» (1694), in denen Tournefort seine neue Systematik zur Anwendung brachte, standen in ihrem Konzept dem traditionellen Kräuterbuch noch sehr nahe.

Die Tournefort'sche Systematik wurde im Jahr 1753 von derjenigen des schwedischen Naturforschers und Arztes Linnaeus (Carl von Linné 1707-1778) überholt, die heute noch in Gebrauch ist. Er führte zur Bezeichnung von Tieren, Pflanzen und Mineralien die binäre Nomenklatur ein, d.h. jeder Art teilte er zusätzlich zum lateinischen oder griechischen Artnamen einen Gattungsnamen zu: z.B. Crataegus aria L., Arnica montana L., Hypericum perforatum L. usw. Das L. dahinter bedeutet, dass Linné die Art nach der binären Nomenklatur und ihre einzelnen Pflanzenteile in einer von ihm festgelegten Reihenfolge beschrieben hat.



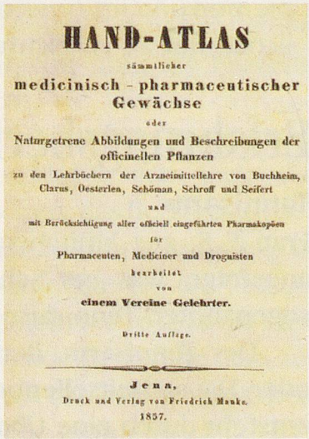
Kornblume aus Pierre de Buillard, «Herbier de la France», Paris 1780–1793.

Das 1735 veröffentlichte Linnésche System hat die Beschreibung der Pflanzen sehr vereinfacht und den Bezeichnungswirrwarr, der bei den meisten Pflanzen herrschte, beendet. Damit hat Linné nicht nur ein neues Zeitalter in der Biologie eingeläutet, sondern auch die Forschungsresultate seiner Vorgänger in ein logisches System gebracht. Die Pflanzen wurden nicht mehr nach Eigenschaften wie wohlriechend, giftig, nahrhaft oder heilend eingeteilt, sondern nach Verwandtschaften.



Gemeiner Seidelbast, kolorierter Stahlstich aus dem Jenaer «Hand-Atlas sämtlicher medizinisch-pharmaceutischer Gewächse ... für Pharmaceuten, Mediciner und Drogisten», 1857.

Das traditionelle Kräuterbuch verlor in der modernen Pflanzenkunde schliesslich zunehmend an Boden. Das letzte grosse Werk, das in der Kräuterbuch-Tradition steht, ist das «Herbier de la France» des französischen Botanikers Pierre Bulliard (1742–1793). Nach 1780 gab er dreizehn Folgen dieses «Kräuterbuchs von Frankreich», so die deutsche Übersetzung des Titels, heraus. Einzelne Teile wurden separat gedruckt, wie die «Histoire des Plantes Vénéneuses et Suspectus» im Jahr 1794 und die «Histoire des Plantes Médicinales» im Jahr 1809.



HAND-ATLAS
sämmtlicher
medicinisch - pharmaceutischer Gewächse
oder
Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der officinellen Pflanzen
zu den Lehrbüchern der Arzneimittellehre von Buchheim, Clarus, Oesterlen, Schöman, Schroff und Seifert
und
mit Berücksichtigung aller officiell eingeführten Pharmakopöen
für
Pharmaceuten, Mediciner und Drogisten
bearbeitet
von
einem Vereine Gelehrter.
Dritte Auflage.
Jena,
Druck und Verlag von Friedrich Manke.
1857.

Die Professionalisierung des Apothekerfachs

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die bekannten Heilkräuter in pharmazeutischer Literatur und gesetzlich festgelegten Heilmittel-

Arnika (Arnica montana), Linolschnitt aus Wilhelm Pelikans «Heilpflanzenkunde. Der Mensch und die Heilpflanzen», Band I, Dornach 1958.

listen (Pharmakopöen) festgehalten. Solche Arzneibücher wurden schon im 17. Jahrhundert in einigen grossen städtischen Apothekergilden gebraucht, unterlagen jedoch keiner amtlichen Kontrolle. Sehr entgegen dem Willen der städtischen Ärzte schrieben einige Apotheker selbst Rezepte aus.

Das Vertrauen in die Apotheker war nicht nur wegen ihres Wissens auf dem Gebiet der Kräuterheilkunde gross, sondern auch weil sie bei einer drohenden Epidemie die Städte nicht verliessen. Es hatte deshalb wenig Sinn, gegen die Apotheker gerichtlich vorzugehen. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts wurden, vor allem auf Initiative der Ärzte, Gesetze zur Ausübung der Heilkunde erlassen, die eine klare Trennlinie zwischen Arzt- und Apothekerberuf zogen, und zugleich wurden Apothekerprüfungen eingeführt. Damit nahmen die Bedeutung der Überlieferung in der Kräuterheilkunde und die traditionelle Ausbildung des Lehrlings durch den Apotheker ein Ende. Mit der Entwicklung der modernen Chemie wurde die Arznei-Misch-Lehre immer mehr zu einem eigenen Fachgebiet, und die Extrahierung einzelner Substanzen sowie deren synthetische Herstellung setzte sich immer stärker durch.

Heutzutage sind die Heilkräuter auf bestem Weg, sich ihren angestammten Platz zurückzuerobern. Die moderne Wissenschaft kann die Heilkraft vieler Pflanzen mittlerweile objektiv bekräftigen und damit die Kräuterheilkunde vom Verdacht auf übernatürliche und magische Kräfte, die ihr früher gern angedichtet wurden, befreien. • IS

In der Rubrik Leserforum veröffentlichen wir Briefe von Ratsuchenden, die ein gesundheitliches Problem haben und von anderen Lesern wissen möchten, welche Erfahrungen Sie bei der gleichen Krankheit gemacht haben. Die Erfahrungsberichte sind natürlich subjektiv geprägt, und wir bitten ausdrücklich, kritisch zu bleiben und im Zweifelsfall nicht auf fachlichen Rat zu verzichten. • IZR

Erfahrungsberichte

Tennisarm

Frau E. S. aus Münchenstein hatte die Leser angefragt, was bei Schmerzen durch einen sogenannten Tennisarm zu tun sei.

Der Tennisarm, der genauso gut Garten- oder Hausarbeitsellenbogen heissen könnte, entsteht durch eine Überlastung der Muskeln und Sehnen im Bereich des Unterarms und der Hand. Er äussert sich durch Schmerzen an der Aussenseite des Ellenbogens und kann so stark sein, dass selbst das Halten einer Tasse unmöglich scheint. Die Ruhigstellung des überlasteten Arms ist unbedingt erforderlich, aber in der Praxis oft nur schwer durchführbar. Im Anfangsstadium der Entzündung tut Kälte gut, z.B. das Abreiben mit Eisstücken oder das Auflegen eines Eisbeutels. Linderung verschaffen auch das Einreiben von entzündungshemmenden Salben und das Anlegen von Verbänden vom Handgelenk bis unter den Ellenbogen. Werden die Schmerzen chronisch, dann ist guter Rat oft teuer. Die Schulmedizin verordnet lokal wirkende antirheumatische Medikamente, Gipsverbände zur Ruhigstellung, Röntgenbestrahlungen oder auch Operationen.

In der Alternativmedizin kommen Akupunktur bzw. entsprechende Massagen, Fuss-